Erscheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen.

Bezugspreis im Januar M 550.— durch die Post mit Bestellgeld M 559.— Einzelnummer M 25.

Anzeigen-Gebühr für die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung M 40.—, bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Betreibung u. Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Gegründet 1829 — Fernsprecher Nr. 29.

Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold.

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für insl. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen. Es wird keine Gewähr dafür übernommen, daß Anzeigen in bestimmten Ausgaben oder an der vorgeschriebenen Stelle erscheinen. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold.

Postscheckkonto: Stuttgart 5113.

Nr. 16 — **Samstag, den 20. Januar 1923** — **97. Jahrgang**

Tagesspiegel

Das kriegsgerichtliche Verfahren gegen die standhaften Essener Zechenvertreter ist eröffnet. Von einer Verhaftung ist bis jetzt abgesehen. Fritz Thyssen-Mülheim hat der Vorladung keine Folge geleistet. Diejenigen Herren, die der Vorladung Folge geleistet haben, beharren nach wie vor auf ihrem Standpunkt.

Die französische Besatzungsbehörde hat der bayerischen Zweigstelle des Kohlenkommissariats in Ludwigshafen a. Rh. die Weisung erteilt, sich nur noch nach ihren Befehlen zu richten.

Der Reichsrat hat das Gesetz angenommen, nach dem die Ablieferung des Umlagegetreides am 15. April (statt 15. März) beendet sein muß.

Vor Memel sind zwei französische Kanonenboote eingetroffen. Der englische Admiral verhandelt mit den litauischen Truppen.

Die Wiener Universität veranstaltete am Donnerstag eine feierliche Trauerkundgebung für Deutschland und das Ruhrgebiet.

Nach der Meldung tschechischer Blätter hat Südslawien die Mobilisierung der Jahrgänge 1900 bis 1902 angeordnet. In Rumänien sind die Jahrgänge 1921 bis 23 einberufen worden. Angeblich richten sich die Rüstungen Rumäniens gegen Rußland. In Wirklichkeit wollen die beiden Staaten einen Krieg gegen Ungern vom Zaun brechen.

Wochenrundschau

Vor 52 Jahren, am 18. Januar 1871, ist auf französischem Boden, in einem Prunkschloß des machtwütigsten, eitelsten Franzosen, den es je gegeben hat, Ludwigs XIV., das Deutsche Reich neugegründet und die Reichseinheit wiederhergestellt worden. Die Begeisterung, die damals von der Seine bis an die Memel ihre mächtigen Wellen schlug, war ungeheuer, unbeschreiblich. Ein langer Traum, ein altes Sehnen war endlich in Erfüllung gegangen. — Am 18. Januar 1922 stand der Dollar auf fast 21 000 Papiermark, die Mark hat also ungefähr noch den sechstausendsten Teil des früheren Werts. Französische Soldaten aller Farben und Belgier tummeln sich auf Westfalens roter Erde bis ins Herz des Landes bei Hamm an der Lippe hinein. Und es ist keine deutsche Hand da, die die Büchse spannt, keine Faust, die den Degen zieht. Welch ein Unterschied zwischen damals und heute.

Und doch, für rückschauende Betrachtungen ist jetzt die Zeit nicht angetan, die Gegenwart mit ihren wuchtigen Ereignissen fesselt Herz und Sinn vollständig. Also die Franzosen sind da, auf dem rechten Ufer des Rheins, im Ruhrland zwischen Wupper und Lippe, jenem Land, das seit Jahrhunderten das Ziel ihrer unersättlichen maßlosen Wünsche ist, und wo schon der liederlichste unter Napoleons Brüdern als „König" sein schlimmes Wesen getrieben hat. Ganz programmgemäß ist der feierliche Siegeszug verlaufen. Wochenlang vorher wurde in die Welt hinausposaunt, welch schweres Unrecht Deutschland begehe, daß es die ihm auferlegten Kriegskontributionen nicht bezahlen könne, wie schwer das arme, vielgeprüfte und um die Weltmoral so hochverdiente Frankreich darunter zu leiden habe und wie selbstverständlich das Recht Frankreichs sei, mit Ingenieuren und einem wohlbewaffneten Heer in Deutschland einzumarschieren und dort die „Pfänder" für die Schuld zu ergreifen. Bald wimmelte es links des Rheins von Kriegerscharen und kaum hatte die Entschädigungskommission in Paris sich ihres Auftrags entledigt und die deutsche Reichsregierung der vorsätzlichen Verfehlung in den Holz- und Kohlenlieferungen schuldig gesprochen, da setzte sich der Heldenzug zum Spaziergang nach Essen in Bewegung. Hinter jedem Ingenieur ein General und was drum und dran hängt. Es ging wie am Schnürchen. Stadt um Stadt wurde erobert und als der „Ober", General Degoutte mit seinen Weinflaschen den Einzug in Essen hielt, konnte er wie sein alter Vetter Cäsar sprechen: „Ich kam, ich sah, ich siegte!"

In Paris war die Befriedigung ungeheuer groß. Poincaré hatte also den hartnäckigen Kampf gegen Briand, Lloyd George, Bonar Law, Amerika und den in letzter Stunde aufsässig werden wollenden Mussolini doch nicht umsonst geführt! Jetzt konnte er den widerstrebenden oder zweifelnden Verbündeten mit dem Erfolg beweisen, daß seine Politik der „friedlichen Durchdringung" mit Waffengewalt die einzig richtige und mögliche sei, um sich bezahlt zu machen. Ganz besonders schmeichelte es ihm, daß die Deutschen, wie er erwartet hatte, sich alsbald den barschen Befehlen der Generale fügten. Mit Ausnahme von Krupp, Stinnes, Thyssen und Kirdorf erschienen nämlich die Vertreter der Zechen zu der befohlenen Besprechung und erklärten sich bereit, die verlangten Kohlen zu liefern, — wenn die Franzosen sie bezahlen und wenn die Reichsregierung nichts dagegen habe. Ob der Herr Oberkommandierende von den beiden Bedingungen, auf die alles ankam, die richtige Meldung nach Paris gemacht hatte, weiß man nicht; jedenfalls sagte Poincaré kein Sterbenswörtchen davon und er ließ die regierungsfromme Presse einen Jubelgesang anstimmen über den glänzenden Erfolg. Bei der Mangelhaftigkeit der deutschen Berichterstattung war es leider möglich daß die Schilderung des Verhaltens der westfälischen Industriellen in der unwahrhaftigen Darstellung der Pariser Blätter wieder einmal eher in die deutsche Presse kam als die eigenen sachlichen Berichte, und mancher mag über die vermeintliche Schwächlichkeit der Industriellen den Kopf geschüttelt haben.

Aber Lügen haben kurze Beine, selbst wenn sie aus Frankreich kommen. Wie klug und richtig die Bedingungen der Industriellen waren, sollte sich sofort zeigen. Nachdem im Reichstag am 13. Januar Reichskanzler Cuno noch einmal in scharfen Worten gegen den französischen Vertrags- und Friedensbruch Einspruch erhoben und von der großen Mehrheit des Reichstags die feste Unterstützung in seiner entschiedenen Abwehr zugesichert erhalten hatte, gab die Reichsregierung die Erklärung ab, daß für die an die vertragsbrüchigen Verbandsstaaten etwa abgelieferten Kohlen vom Reich keine Bezahlung geleistet werde und der Reichskohlenkommissar verbot darauf den Zechenbesitzern jede Kohlenlieferung an diese Staaten.

Das war ein Schlag ins Kontor! Sollte die deutsche Reichsregierung mit ihrem angekündigten äußersten Widerstand wirklich Ernst zu machen wagen? Sollte an dieser unfaßbaren, verbrecherischen Auflehnung gegen das „innere Staatsgesetz Frankreichs", wie der vertragsbrüchige Poincaré den „heiligen" Vertrag von Versailles so naiv wie heuchlerisch genannt hat, sein Plan zusammenbrechen wie das Kartenhaus Bethmann Hollwegs? An sich wäre ihm ja eine so entsetzliche neue „Verfehlung" ganz willkommen gewesen denn sie bot die Handhabe zu weitergehenden „Sanktionen". Aber was werden die Verbündeten sagen oder denken, die von dem tollen Marsch ins Ruhrland abgeraten haben, weil sie es sich, wie z. B. Amerika und Italien, nicht anders vorstellen konnten, als daß daraus ein neuer schwerer Krieg sich entwickeln werde, denn ein kriegserprobtes Volk von 60 Millionen könne sich doch unmöglich eine Behandlung gefallen lassen, wie Poincaré sie Deutschland gegenüber verübte. Poincaré hatte sie vergebens beschwichtigt mit dem verächtlichen Bemerken, der Deutsche bezahle nicht nur alles, sondern er lasse sich auch alles gefallen, wenn man ihn nur scharf genug anfasse. — Fatale Lage, darum helle Wut. Nun sollten aber die Deutschen den Franzmann kennen lernen, die „Geduld" war erschöpft. Sanktion 1: Die Besetzung des Ruhrgebiets wird um das Doppelte ausgedehnt — was übrigens schon lange geplant war. Marschall Foch hatte nur das eine heldenhafte Bedenken gehabt, daß das französische Heer für die Besetzung der dichtbevölkerten Ländchens nicht stark genug sei. Sanktion 2: alle Schiffe des Rheins und alle Eisenbahnwagen, die man erwischen kann, werden beschlagnahmt. Sanktion 3: die Staatswaldungen im linksrheinischen Gebiet werden nach Kräften abgeholzt und was sonst dort an deutschem Staatsbesitz vorhanden ist, wird ausgebeutet. Dieses Geschäft wird gemeinschaftlich mit verhältnismäßiger Gewinnverteilung ausgeübt von den Franzosen und den Italienern, welch letztere in ihrer „heiligen Selbstsucht" seit Rinaldinis Zeiten gern überall dabei sind, wo etwas zu holen ist. Soviel vorläufig.

Den Industriellen und den Bergarbeitern gegenüber zieht man nun andere Saiten auf. Wieder wurden sie zu einer Besprechung befohlen. Sie kamen. Der Herr General Simon „befahl", daß im besetzten Gebiet niemand zu befehlen habe als der Herr Oberkommandierende und die sonst von der französischen Regierung mit Befehlsgewalt ausgestatteten Kommissionen und Personen; ihren Befehlen sei unweigerlich Folge zu leisten, Ungehorsame werden vor das Kriegsgericht gestellt und im übrigen habe man das Maul zu halten. Was die Kohlenlieferung betreffe, so sei sie widerspruchslos auszuführen, das Verbot der Reichsregierung sei null und nichtig, die Reichsregierung habe überhaupt nichts mehr im besetzten Gebiet zu sagen usw. Der Vertreter Krupps, Direktor Thomas, und der Großindustrielle Fritz Thyssen erwiderten dem General: die Franzosen können die Industriellen vor ein Kriegsgericht stellen und bestrafen, aber sie zu zwingen, Kohlen abzuliefern, das können sie nicht. Sie werden der Reichsregierung gehorchen, aber nicht den Franzosen. Und die Bergarbeiter erklären, sie werden wegen der Franzosen keine Minute über Zeit arbeiten und wenn man ihnen Berge von Lebensmitteln und reichlichen Lohn verspräche.

Die Franzosen sind überhaupt in das richtige Revier geraten, denn die Westfalen sind dafür bekannt, daß sie die härtesten Schädel im Reich haben. Mit den sogenannten „moralischen Eroberungen", mit denen man in Paris so nebenbei gern geprahlt hätte, ist es ganz und gar nichts. Wurde da auf freiem Platz ein französische Fahne aufgepflanzt, die jeder Deutsche, der etwas Uniformähnliches auf dem Leib trägt, zu grüßen hat. Eh man sich's versah, lag die Fahne zerfetzt am Boden. In Bochum zog am 15. Januar ein französisches Regiment ein. Weiß der Himmel, wie die Bevölkerung auf den verbrecherischen Gedanken kam, durch die Straßen zu ziehen und vaterländische Lieder zu singen. — kurz auf einmal knatterten die französischen Maschinengewehre und ein junger Mann lag tot da, eine Anzahl Männer und Frauen wälzten sich in ihrem Blute. Das Regiment, das die Heldentat vollbracht hat, muß genannt werden, es ist das 155. Infanterieregiment. Und der das Blutbad kommandierte, ist der Oberst Houiller. In Paris wird die berühmte Schlacht nicht bekannt gegeben; es scheint, daß von gewisser Seite doch ernste Vorstellungen erhoben worden sind, denn der schuldige Herr Oberst ist mittlerweile von seinem Posten abberufen worden, im Geheimen ist ihm das Kreuz der Ehrenlegion — und der deutsche Fluch sicher. Das tapfere Regiment wird in eine andere Stadt verlegt und daran tun die Franzosen recht, denn —.

Die Reichsregierung wird natürlich gegen den feigen Mord bei der französischen Regierung Protest erheben. Wenn aber die Franzosen glauben sie können auf diese Manier in Westfalen imponieren, so sind sie arg auf dem Holzweg. Und auf ihre Kosten kommen sie erst recht nicht. Die Kohlenförderung ist in den wenigen Tagen bereits um ein Fünftel zurückgegangen, dagegen sind die Lebensmittel im Preis um die Hälfte gestiegen. Auf der Eisenbahn ist noch kein Wagen Kohlen nach Frankreich abgerollt, und was will es heißen, wenn sie einen Zug mit 3500 Tonnen, der nach Bayern bestimmt war, abgefangen und verschiedene Kohlenkähne auf dem Rhein auf dem Weg nach Mannheim gekapert haben! Je mehr die Kohlenförderung zurückgeht und je weniger Kohlen die Franzosen den Deutschen überlassen, desto geringer wird der Ertrag der beschlagnahmten Reichskohlensteuer sein, die doch einen wesentlichen Bestandteil der von Poincaré prophezeiten Milliarde Goldmark Sanktionseinnahme bilden soll. Wir werden den Kohlenausfall zwar empfindlich spüren, unmittelbar sowohl als auch insofern, als wir dafür um so teurere Kohlen aus dem Ausland kaufen müssen. So sind in Polnisch-Oberschlesien 300 000 Tonnen bestellt worden, und Hugo Stinnes, der nebenbei vermerkt, den Franzosen den gleichen Schabernak gespielt hat wie das Kohlensyndikat, indem er die Direktion und die Kontore seiner Werke von Mülheim an der Ruhr ebenfalls nach Hamburg verlegte. — Stinnes hat zunächst auf Pump in England für zwei Millionen Pfund Sterling Kohlen gekauft. Diese Kohlen kommen zumal bei dem neuerlichen schrecklichen Marksturz, dessen Entwicklung noch gar nicht abzusehen ist, sehr teuer zu stehen und wir werden in kurzem österreichische Teuerung haben. Aber es hilft nichts; was wir vor dreieinhalb Jahren beim Friedensvertrag hätten tun sollen — es wäre damals um vieles leichter gegangen —, das müssen wir heute tun, getan muß es einmal sein, und je weiter man die Entscheidung verschleppt, desto opfervoller wird sie.

Die Reichsregierung ist sicher auf dem richtigen Weg, wenn sie dem Vertragsbruch und der brutalen Gewalt unbeugsam das geschriebene und moralische Recht entgegenstemmt. Daß sie dabei auf die überwältigende Mehrheit des deutschen Volks sich stützen kann, haben die großartigen Kundgebungen am Trauertag des 14. Januar bewiesen. Angesichts der fortschreitenden Gewalttaten des Feindes ist die Regierung nun aber ihrerseits zum Angriff übergegangen und sie hat beim Völkerbund die Aufhebung der rechtswidrigen Besetzung des Saargebiets durch die Franzosen verlangt. Fünfzehn Jahre nach dem Friedensschluß soll bekanntlich im Saargebiet eine Volksabstimmung gemacht werden, ob das Land sich für die fernere Zugehörigkeit zum Reich oder zu Frankreich entscheide. Die französische Besetzung kann nur den Zweck haben, die Bevölkerung mit mehr oder weniger sanfter Gewalt schon vorher möglichst „französisch" zu machen. Das widerspricht aber dem Wortlaut des Friedensvertrags wie dem Sinn einer Volksabstimmung und dem gewöhnlichsten Rechtsempfinden. Das

welche wäh-
en Krankheit
eiden unserer
Schwester und
176
e Bauer
e bezeugten,
Dank
s Bauer
erschaffner
ra geb. Braun.
8. Jan. 1923.

z-Kalender
ahr 1923
erzeichnis.
. 15.— zu haben
ng Zaiser, Nagold.

Komme nächster Tage nach Nagold und kaufe
alte Gebisse
und zahle
pro Zahn
bis 1000 M.
und mehr; Stiftzähne u. Brennstifte enorme Preise. Schriftliche Adressen-Angabe in der Geschäftsstelle des Gesellschafters. 177

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Vorgehen der Reichsregierung ist daher zweifellos in jeder Hinsicht berechtigt und staatsmännisch klug. Die Frage ist nur, ob es bei dem bisher von Frankreich völlig beherrschten Völkerbund Beachtung findet, der wird sich vielleicht darauf hinausreden, daß Deutschland ja nicht Mitglied des Völkerbunds sei. Die Erfahrungen, die wir bezüglich Oberschlesiens und bei Eupen-Malmedy machen mußten, sind nicht ermunternd. Immerhin, die Frage ist angeschnitten und sie wird den Franzosen Verlegenheit und jedenfalls viel Aerger machen. Es ist auch sicherlich nicht der letzte Pfeil gewesen, den die Reichsregierung im Köcher hatte; je mehr sie davon wohlüberlegt abschießen kann, um so größer ist die Aussicht auf Treffer.

England ist über sein „wohlwollendes Abwarten" immer noch nicht hinausgekommen. Es hat auch gar keine Eile, denn England macht ein ausgezeichnetes Geschäft, ohne in der brenzlichen Entschädigungsfrage einen Finger rühren zu müssen: Die englische Kohle ist so begehrt geworden, daß man drüben die Arbeitszeit in den Bergwerken verlängern will. Das gibt Arbeit und Löhne! Den Engländern ist es sehr angenehm, wenn die Franzosen im Ruhrgebiet ihre Finger verbrennen und mit einer gewaltigen Schuldenlast schließlich aus dem Kriegsabenteuer heimkehren. Sie haben aber auch nichts einzuwenden, wenn die Deutschen ihren letzten Groschen für englische Kohlen opfern müßten. Auch die Amerikaner müssen von England Kohlen auf Vorrat kaufen, denn man befürchtet in Amerika wieder einen großen Ausstand der Kohlenarbeiter, der im Verein mit der immer bedenklicher werdenden Lage der Farmer zu einer wirtschaftlichen Katastrophe führen kann. Aber trotzdem wartet auch Amerika — innerlich vielleicht recht ungeduldig, äußerlich aber kalt, weiter ab, was aus dem französischen Raubkrieg werden wird. So viel steht aber fest: den Amerikanern würden wir einen dicken Strich durch die Rechnung ihrer Politik machen, wenn wir in dem uns aufgezwungenen Kampf nachgeben würden. Sie brauchen uns als Abnehmer für ihr unverkäufliches Getreide, wie England uns für seine Kohlen braucht, darum können und werden sie Deutschland nicht zugrunde richten lassen. An uns ist es, die Zähne zusammenzubeißen und auszuhalten.

Was Deutschland 1922 an den Verband leistete

Poincaré hat in seiner Kammerrede vom 11. Januar behauptet, die deutsche Minderleistung an Geld- und Sachlieferungen im Jahr 1922 sei ein unwiderleglicher Zeuge der versteckten Gesinnung. In seiner Rede am 13. Januar im Reichstag hat der Reichskanzler schon die böswillige Verdächtigung gebührend zurückgewiesen. Es ist indessen von Wert, die „versteckte Minderleistung" näher zu besehen. Nach amtlichem Ausweis wurden im Jahr 1922, abgesehen von den belgischen Schatzwechseln, aber einschließlich der inneren Besatzungskosten, an den Verband bar bezahlt 610,4 Millionen Goldmark. An Sachlieferungen wie Kohlen, Koks, Farbstoffen, Holz usw. wurden geleistet 812,4 Millionen Goldmark, an Zahlungen im Ausgleichsverfahren 182,9 Millionen, zusammen 1605,9 Millionen Goldmark. Außerdem hat Deutschland im Jahr 1922 in Ausführung des Friedensvertrags noch sehr bedeutende Aufwendungen in Papiermark gemacht, z. B. 12,9 Milliarden für abgelieferte Flußschiffe, 9,4 Milliarden Unterhaltungskosten für die verschiedenen feindlichen Ueberwachungskommissionen, 12,9 Milliarden für Schadenersatz und ähnliche Ausgaben, 15,1 Milliarden für Verdrängungsschäden u. dgl.

Demgegenüber machen die Minderleistungen an Frankreich aus bei Holzlieferungen 2—2½ Millionen, bei Kohlen 21,5 Millionen, zusammen also höchstens 24 Millionen Goldmark oder kaum 1½ Prozent der ganzen Leistung im Jahr 1922. Der Fehlbetrag bei Kohlen ist auf den Verlust Oberschlesiens, den Bergarbeiterstreik und andere Umstände, wie die leichtfertige Kohlenverschwendung durch die Franzosen herbeigeführt worden. Eine monatliche Ablieferung von 1,6 Millionen Tonnen Kohlen ist von Deutschland nach dem Raub Oberschlesiens nicht mehr möglich. Die Barzahlungen und Sachleistungen haben Deutschlands Wirtschaft zerrüttet, seine Währung zerstört, und der frevelhafte Einbruch ins Ruhrgebiet hat dem deutschen Kredit vollends einen Stoß versetzt, der schwer zu verwinden sein wird; seit dem Einmarsch ist der Dollar von 6000 auf 24 000 gestiegen.

Neue Nachrichten

Die „feindliche Durchdringung" des Ruhrgebiets

Essen, 19. Jan. Fritz Thyssen und 22 andere Grubenbesitzer haben Vorladungen vor das Kriegsgericht erhalten. Herr von Krupp-Bohlen ist nach Berlin abgereist, um mit den Regierungsstellen die Lage im Ruhrgebiet zu besprechen.

Die französischen Generale in Fredenheim und Altenessen hatten den Polizeipräsidenten in Essen aufgefordert, Grubenbesitzer, die zu einer Besprechung aufgefordert waren, polizeilich vorführen zu lassen, falls sie sich weigerten, freiwillig zu erscheinen. Der Präsident lehnte die unverschämte Zumutung ab. Die Herren erschienen ohne Zwang.

In Altenessen wurde ein Mann der Schutzpolizei verhaftet, weil er einen französischen Offizier nicht gegrüßt hatte.

Das Reich wird dem besetzten Ruhrgebiet eine Milliarde Mark vorschußweise zur Verfügung stellen.

Gegen die brutale Beschlagnahme Hunderter von Schulklassen haben die Elternbünde Westfalens Einspruch erhoben.

Düsseldorf, 19. Jan. General Denvignes hat den Präsidenten des Landesfinanzamts Düsseldorf, Finanzrat Dr. Schlutius verhaften lassen, weil er sich weigerte, die Akten der Landeskasse auszuliefern. Der General gab dem Regierungspräsidenten von der Verhaftung Kenntnis mit dem Bemerken, sie sei wegen Gehorsamsverweigerung und äußerster Unverschämtheit des Dr. Schlutius erfolgt.

Der Reichsverband der deutschen Industrie hat Herrn Thyssen und allen Grubenbesitzern des Ruhrgebiets telegraphisch den Dank für ihr mannhaftes Auftreten ausgedrückt und jede Unterstützung zugesagt.

In Buer-Erle ließ ein französischer Major einen Polizeikommissar einige Stunden einsperren, weil er innerhalb der ihm gesetzten Frist nicht die für das Nachtquartier der Truppen angeforderten 12 vollständigen Betten mit Bettstellen, 30 weitere Betten und 450 Strohsäcke beschaffen konnte. Es gelang schließlich, die Forderung auf die Hälfte herabzuschrauben, was für die Stadt noch immer eine schwere Millionenausgabe bedeutete, da die Strohsäcke, von denen das Stück 5000 ℳ kostet, gekauft werden mußten.

Der Belagerungszustand in Essen hat eine weitere Verschärfung erfahren, indem jetzt auch Aufzüge und Umzüge der für Versammlungen vorgeschriebenen Genehmigung, die 3 Tage vorher eingeholt werden muß, unterliegen. Auch sonst macht sich der Druck der Besatzung von Tag zu Tag fühlbarer. Entgegen der Gepflogenheit einiger Geschäfte, von ihren geringen Beständen an einzelne Personen nur bestimmte Mengen abzugeben, verlangen die Franzosen, daß jede von ihnen verlangte Menge abgegeben wird, so daß einzelne Geschäfte schon fast leergekauft sind. Die Preise steigen sprunghaft.

Von der Besatzungsbehörde ist das Singen der Wacht am Rhein und des Deutschlandlieds verboten worden.

Die Beschlagnahme der Staatsgruben

Paris, 19. Jan. Das „Echo de Paris" teilt mit, daß heute früh 9 Uhr die staatlichen Bergwerke nördlich Essens beschlagnahmt worden seien. Starke Truppenabteilungen seien für alle Fälle bereitgestellt. Durch die Maßnahme solle vor allem die Einziehung der Kohlensteuer gesichert werden.

Der Widerstand der Reichsregierung

Berlin, 19. Jan. Den Beamten und Arbeitern der Reichseisenbahn ist, den Bestimmungen des Reichskohlenkommissars entsprechend, verboten worden, Kohlen für Frankreich und Belgien zu befördern oder bei der Umladung deutscher Kohlenzüge nach diesen Ländern mitzuwirken.

Wie die „Börsenzeitung" hört, hat der Präsident des Eisenbahndirektionsbezirks Essen das Verlangen der französischen Besatzungsbehörde auf Ableitung von Kohlenzügen abgelehnt.

Einheitliches Vorgehen der Ruhrarbeiter

Essen, 19. Jan. Die französischen Kommandanten verhandelten mit den Betriebsräten. Letztere führten eine sehr energische Sprache und verlangten sofortige Freilassung der Vorgesetzten und Angestellten, sowie Zurückziehung der an allen wichtigen Stellen der staatlichen Gruben aufgestellten Truppen. Zurzeit beraten die Betriebsräte über ein einheitliches Vorgehen gegen die französische Gewalt. Die Arbeit wird, bis das Ergebnis dieser Beratung vorliegt, fortgesetzt.

Der Reichshaushaltplan für 1923

Der Reichshaushaltplan für das Rechnungsjahr 1923 ist dem Reichstag zugegangen und wird in der nächsten Woche in erster Lesung beraten werden. Da alle Besoldungserhöhungen für die Beamten und Arbeiter nach dem 1. November vorigen Jahrs nicht mehr berücksichtigt werden konnten, ergibt sich jedoch nur ein unvollständiges Bild von der wirklichen Finanzwirtschaft des Reichs. Der ordentliche Reichshaushaltsplan schließt mit den Einnahmen ab mit 731 955 754 000 ℳ. Ihnen stehen Ausgaben in gleicher Höhe gegenüber. Im außerordentlichen Haushaltsplan entfallen auf die Ausgaben 740 388 581 000 ℳ, davon entfallen auf die Reichspost- und die Eisenbahnverwaltung 449 327 915 000 ℳ, und auf die Ausführung des Versailler Vertrags 206 462 903 000 ℳ. Bei der Reichseisenbahnverwaltung gleicht sich der ordentliche Etat in Einnahmen und Ausgaben mit rund 1½ Billionen Mark aus. Dagegen ergibt sich im außerordentlichen Haushalt ein Fehlbetrag von 184 226 587 000 ℳ. Außerdem muß auf Anleihe übernommen werden für Ausführung des Versailler Vertrags ein Betrag von 106 812 903 000 ℳ. Der Gesamtfehlbetrag des Haushalts für 1923 beträgt 621 961 944 000 ℳ.

Württemberg

Stuttgart, 19. Jan. Der Finanzausschuß des Landtags nahm einen Antrag an, der der Regierung nahelegt, unter Zusammenlegung der in Stuttgart vorhandenen kleinen Reichsdruckereien mit der Druckerei des „Staatsanzeigers" eine leistungsfähige Staatsdruckerei zu schaffen.

Stuttgart, 19. Jan. Vom Rathaus. Das Städt. Wasserwerk beantragt, den Wasserzins für das erste Vierteljahr 1923 von 27 auf 150 Mark, d. h. vom 90- auf das 500fache des Vorkriegspreises zu erhöhen. Es wird angeführt, daß das Wasser der Landesversorgung jetzt auf 75 Mark das Kubikmeter komme gegen bisher 10 Mark.

Ferner wird beantragt, den Gaspreis ab 1. Januar von 110 auf 170 ℳ (das 1231fache des Vorkriegspreises), den Strompreis für Licht von 225 auf 370 ℳ und für Kraft von 170 auf 250 ℳ für die Kilowattstunde zu erhöhen. Den Abnehmern von Gas und Strom wird überdies eine besondere Barleistung an die städtischen Werke, Anzahlung genannt, auferlegt, deren Höhe noch nicht festgestellt ist.

Stuttgart, 19. Jan. Gaunerei. Ein Spiritist namens Aubele hielt in Stuttgart „Sitzungen" ab, die auch der mit religiösen Wahnvorstellungen behaftete 28 Jahre alte Eisenbahnsekretär Karl Reif besuchte, der sich vom Erzengel Michael und dem Evangelisten Johannes beauftragt fühlte, die im Fegefeuer schmorende Seele des römischen Kaisers Nero zu erlösen. Ein anderer Spiritist, der 22jährige verheiratete Friseur Alfons Herrmann von Waldstetten OA. Gmünd, nützte den Irrwahn des Reif durch die unglaublichsten Verheißungen oder Drohungen des Erzengels Michael in schamlosester Weise aus und veranlaßte ihn, ihm nicht nur sein beträchtliches Privatvermögen auszuliefern, sondern auch durch Griffe in die Eisenbahnkasse weitere 1 320 000 ℳ für die „Erlösung" beizubringen. Im ganzen hat Hermann dem Reif 1 320 000 ℳ abgepreßt. Hermann lebte von dem ergaunerten Geld, das damals noch einen Wert hatte, auf großem Fuß, doch wurde aus der feinen Wohnungseinrichtung Hermanns wenigstens so viel gelöst, daß die Kasse wohl gedeckt ist. Reif dagegen verliert sein ganzes Vermögen. Der Schwindler wurde von der Strafkammer zu 3 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Bonnigheim OA. Besigheim, 19. Jan. Hamsterplage. Zwei Frauenzimmer aus Neckarsulm drangen in ein hiesiges Haus ein, gingen ohne weiteres auf die Bühne und machten sich daran, aus einem Mehlsack zu schöpfen, was ihre Rucksäcke fassen mochten. Glücklicherweise kam die Frau des Hauses rechtzeitig dazu. Die aufdringlichen Personen wurden verhaftet.

Gnannenweiler, OA. Heidenheim, 19. Jan. Heimatnot. Die hiesigen 12 Landwirte spendeten für die Heimatnot 12½ Ztr. Weizen und Roggen.

Künzelsau, 19. Jan. Gute Geschäfte. Bei dem letzten Pferdemarkt verkaufte ein Bauer ein Pferd, das er vor ungefähr 8 Tagen um 800 000 ℳ gekauft hatte, um 1,8 Millionen Mark. Gefordert hatte er 2 Millionen. Ein anderer Bauer aus dem Oberamt Oehringen hat in gleichem Zeitraum ebenfalls an einem Pferd 1 Million gewonnen.

•

Karlsruhe, 19. Jan. Mit Wirkung vom 22. ds. Mts. ab kostet auf der hiesigen Straßenbahn die billigste Fahrkarte 100 ℳ.

Das Schwurgericht verurteilte den Buchbinder Adolf Beier aus Pforzheim wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen zu 5 Jahren Zuchthaus.

Heidelberg, 19. Jan. Die philosophische und juristische Fakultät der Universität hat dem um das Wirtschaftsleben Oberbadens besonders verdienten Schloßgutsbesitzer auf Langenstein Grab Robert Douglas die Akademische Würde eines Dr. rer. pol. verliehen.

In Rohrbach erhängte sich ein Friseur aus Verzweiflung über die traurigen Lebensverhältnisse.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 20. Januar 1923.

Deutscher Trost.

Ist euch der Himmel lachend offen,
Die Erde sonnenüberfunkelt —
Dann heiß ich's kein Verdienst, zu hoffen.
Doch wenn gewitternachtumdunkelt
Ihr wehlos steht, ein Volk in Todesnot,
Wehrlos, von tausend Peinigern umdroht,
Ein Hohn vor Gott, vor Weisen und vor Toren,
Und dennoch glaubt an euer Morgenrot:
Dann seid ihr deutsch wie nie und unverloren!

Heinrich Sillenstede.

Zum Sonntag.

Die Wintersaat konnte im alten Jahr vielfach nicht vollständig besorgt werden. Ja, da und dort ist fast noch gar kein Samen im Boden. Nun ist die Zeit dazu vorbei. Man wird diesen Ausfall im neuen Erntejahr recht spüren. — Es gibt noch andere Wintersaat. Auf dem Land ist der Winter die Zeit, da in vermehrtem Maß auch die Woche hindurch der Same des Wortes Gottes ausgestreut wird. Man hat überhaupt mehr Zeit und Ruhe auch für seinen inneren Menschen zu sorgen. Laß den Winter nicht vorübergehen, ohne diese Arbeit treu und gewissenhaft bei dir zu tun. Die hängt nicht von der Witterung ab. Wer weiß, wie froh du noch an den Segnungen dieser Wintersaat bist, wenn es sich im Sommer herausstellt, wie sehr es an der Wintersaat des Feldes mangelt. M. St.

Ostersonntag am 1. April. Der Ostersonntag fällt heuer auf einen verhältnismäßig frühen Termin, den 1. April, was in unserem Jahrhundert bisher noch nicht vorkam, der nun aber noch dreimal mit 11jähriger Periode, in den Jahren 1934, 1945 und 1956 nämlich, wiederkehren wird. Auch das vorige Jahrhundert hatte diesen Ostertermin viermal: in den Jahren 1804, 1866, 1877 und 1888 erlebt. Wie bekannt, fällt nach der Festsetzung des Konzils von Nicäa der erste Osterfeiertag auf den ersten Sonntag nach Vollmond nach Frühlingsanfang; der früheste Ostertermin ist hiernach der 22. März, ein Fall, der allerdings recht selten ist und zuletzt im Jahre 1818 vorkam, und der in der Zukunft erst wieder für das Jahr 2285 — wenn es dann noch Menschen gibt, die sich für Ostern interessieren — zu erwarten steht. Auch der zweitfrühest Ostertermin, der 23. März, ist noch ziemlich selten, immerhin haben wir ihn vor einem Jahrzehnt, im Jahre 1913 erlebt; vorher war er zuletzt in den Jahren 1845 und 1856 vorgekommen; in Zukunft wird er erst wieder im Jahre 2008 eintreten.

Verbesserung an den Kraftpostwagen. Die steigenden Betriebskosten namentlich durch das teure Leichtöl (Benzol usw.), dessen Preis im letzten Halbjahr um etwa das 30fache gestiegen ist, haben die Kraftpostwagen unrentabel gemacht. Nun wird in den Kraftwagen ein besonderer Vergaser eingebaut, der die Verwendung des um das Vier- bis Fünffache billigeren Schweröls (Gasöl) und auch des Erdöls ermöglicht. Der Brennstoff für den neuen Vergaser wird aus drei Teilen Schwer- und einem Teil Leichtöl zusammengesetzt sein, was eine wesentliche Verringerung der Betriebskosten bedeutet. Die Neuerung hat sich bei den gemachten Versuchen so gut bewährt, daß der Vergaser in kurzer Frist im ganzen Kraftwagenpark der Reichspost zur Einführung gelangen wird.

Einschränkung der Lebenshaltung. Bei der Zusammenkunft der deutschen Staats- und Ministerpräsidenten in Berlin wurden auch Maßnahmen zur Einschränkung der Lebenshaltung besprochen, die durch die französische Besetzung des Ruhrgebiets notwendig werden. Dazu gehören nicht nur Verordnungen gegen Schlemmertum und übermäßige Luxusbarkeiten, Einschränkung des Alkoholverbrauchs, Verbot von Bällen usw., sondern es soll wahrscheinlich auch, wie in der Kriegszeit, der Verbrauch von Stoffen, die uns bald fehlen können, eingeschränkt werden. Dazu gehört z. B. das Verbot der Lichtreklame, die frühere Polizeistunde u. a. Auch in bezug auf die Verabreichung von Nahrungsmitteln wurden Sparsamkeitsmaßnahmen erwogen. Wie verlautet, soll wieder nur ein Gericht in den Gastlokalen verabreicht werden dürfen.

Feindliche Kohlenüberwachung in Württemberg. Aus Schramberg wird gemeldet, daß dort am Mittwoch ein französischer Kommissär eingetroffen sei, um bei den größeren Firmen die Kohlenbestände zu visitieren. — Das hätte noch gefehlt! Württemberg ist zurzeit noch unbesetztes Gebiet und die Kohlenbestände gehen die Franzosen nichts an. Für die „friedliche Durchdringung" Süddeutschlands bedankt man sich.

Die Versicherungspflicht bei den Krankenkassen ist nach einem vom Sozialen Ausschuß des Reichstags angenommenen Antrag auf Einkommen bis 2 400 000 Mark ausgedehnt worden.

•

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

an. Hamsterplage.
drangen in ein hiesiges
die Bühne und machten
höpfen, was ihre Ruck-
kam die Frau des Hau-
n Personen wurden ver-

19. Jan. Heimat-
deten für die Heimatnot

chäfte. Bei dem letz-
ein Pferd, das er vor
auft hatte, um 1,8 Mil-
Millionen. Ein anderer
hat in gleichem Zeit-
Million gewonnen.

ung vom 22. ds. Mts.
enbahn die billigste

e den Buchbinder Adolf
erer Sittlichkeitsverbre-

ophische und juristische
n das Wirtschaftsleben
oßhautsbesitzer auf Lan-
ie Akademische Würde

Friseur aus Verzweif-
nisse.

Bezirk.

ld, 20. Januar 1923.

fen,

zu hoffen.
kelt
Todesnot,
n umdroht,
n und vor Toren.
Morgenrot:
und unverloren!
Heinrich Wilmfein.

vielfach nicht vollständig
noch gar kein Samen im
an wird diesen Ausfall im
noch andere Winter-
eit, da in vermehrtem Maß
Wortes Gottes ausgestreut
d Ruhe auch für seinen
Winter nicht vorübergehen,
die zu tun. Die hängt
wie froh du noch an den
sich im Sommer heraus-
Feldes mangelt. M. St.

Ostersonntag fällt heuer
min, den 1. April, was
nicht vorkam, der nun
riode, in den Jahren
ehren wird. Auch das
termin viermal: in den
bt. Wie bekannt, fällt
Nicäa der erste Oster-
Vollmond nach Früh-
n ist hiernach der 22.
elten ist und zuletzt im
ukunft erst wieder für
Menschen gibt, die sich
steht. Auch der zweit-
st noch ziemlich selten,
Jahrzehnt, im Jahre
in den Jahren 1845
wird er erst wieder im

agen. Die steigenden
teure Leichtöl (Benzol
r um etwa das 30fache
n unrentabel gemacht.
nderer Vergaser einge-
as Vier- bis Fünffache
ch des Erdöls ermög-
Vergaser wird aus drei
öl zusammengesetzt sein,
der Betriebskosten be-
n gemachten Versuchen
kurzer Frist im ganzen
Einführung gelangen

Bei der Zusammen-
spräsidenten in Ber-
Einschränkung der Le-
französische Besetzung
Dazu gehören nicht nur
und übermäßige Luft-
erbrauchs, Verbot von
inlich auch, wie in der
n, die uns bald fehlen
hört z. B. das Verbot
nde u. a. Auch in bezug
mitteln wurden Spar-
rlautet, soll wieder nur
cht werden dürfen.

n Württemberg. Aus
m Mittwoch ein fran-
i, um bei den größeren
ren. — Das hätte noch
unbesetztes Gebiet und
en nichts an. Für die
lands bedankt man sich
Krankenkassen ist nach
eichstags angenomme-
0 000 Mark ausgedehnt

Allerlei

Im Bamberger Dom sind während der öffentlichen Besuchszeit so viele Diebstähle vorgekommen, daß die Domverwaltung den Dom für den öffentlichen Verkehr sperren mußte.

3 Millionen Mark Porto für einen Brief. Auf einen Brief, der von Rußland nach Deutschland geht, muß man jetzt 3 Millionen Mark Porto anwenden. Hoffentlich werden wir in Deutschland vor einer solchen Entwicklung bewahrt!

Schwere Schneestürme herrschten in den letzten Tagen im Allgäu und im bayerischen Oberland. Teilweise wurde der Eisenbahnverkehr unterbrochen.

Auf der Straße erschossen hat sich in Schwetzingen der Lehrer Adolf Sillib. In einem Brief an seine Frau schreibt er, er könne die dem Vaterland angetane Schmach nicht überleben.

Die Kriegerfrau als Gattenmörderin. In Stendal wurde die Frau Anna Schulz zum Tode verurteilt. Sie hatte im Jahr 1917 ihrem Ehemann ins Feld einen mit Strychnin vergifteten Kuchen gesandt, an dessen Genuß der Mann starb.

Im Luftschiff nach Amerika. Ein Zeppelinflug über den Atlantischen Ozean ist für August ds. Js. mit einem deutschen Luftschiff beabsichtigt. Es handelt sich um einen noch im Bau begriffenen Zeppelin von 70 000 Kubikmeter, der an die Vereinigten Staaten abzuliefern ist. Der Flug soll von Friedrichshafen über Spanien gehen und bis Neuyork ca. 70 Stunden dauern.

ep. **Ein schlimmer Winter für die Deutsch-Russen.** Obwohl das „deutsche Hilfswerk für Rußland" im Jahr 1922 in der Lage war, an Saatgetreide, Lebensmitteln und Kleidern über 11½ Millionen Mk. für unsere notleidenden deutsch-russischen Stammesgenossen auszugeben, droht die Not derselben in diesem Winter an vielen Orten noch schlimmer zu werden als im vorigen. Im Sommer ist das Getreide durch die große Hitze meist verbrannt. Die Wintersaat steht vielfach verheißungsvoll. Für die Frühjahrsbestellung sollte eine Anzahl von Motorpflügen in das Hungergebiet gesandt werden. Der Eindruck der Verarmung, den die Dörfer des Prischibgebietes auf den Besucher machen, läßt sich kaum wiedergeben. Ein besonderer Notstand ist nach Berichten aus Wolhynien die Versorgung der Waisen und Alten. Die früheren Waisenhäuser und Altenheime hat der Staat mit Beschlag belegt und der Kirche das Recht genommen, Wohltätigkeitsanstalten zu gründen. Hilfesuchend blicken die Deutsch-Russen nach dem Mutterland.

Die größte Buchauflage. Die höchste Auflage aller Bücher der Erde hat der chinesische Almanach, der in der chinesischen Staatsdruckerei zu Peking gedruckt wird, mit sechs Millionen Exemplaren jährlich. Alles, was in diesem Buche steht, wird von den Einwohnern des Reiches mit Andacht als unumstößlich wahr dahingenommen, und der Almanach genießt ein solches Ansehen, daß seine Riesenauflage stets ausverkauft ist.

Der große Deutsche Bauerntag für das ganze Reich findet im Jahr 1923 in Braunsberg (Ostpreußen) statt. Im letzten Jahr war er in Ulm a. D. abgehalten worden.

Das alte Schloß Creuzburg in Creuzburg bei Eisenach, das vom weimarischen Staat vor einer Reihe von Jahren verkauft worden war, will der neue Besitzer, Gasthofbesitzer Kossenhaschen in Erfurt, ganz im alten Stil wieder aufbauen lassen. Die Burg soll einem Fremdenheim geöffnet werden.

3000 Mark für den schwäbischen Gruß. Ein bekannter Altertumshändler aus G. hatte am Telephon einer Postanwärterin, die ihn nicht gleich verstanden zu haben angibt, drahtlich den Gruß des Götz von Berlichingen entboten. Die Maid ließ sich das aber nicht bieten und verklagte den Mann. Das Amtsgericht Tettnang meinte auch, daß sich eines nicht für alle schicke und diktierte dem Altertumshändler eine „Reparation" von 3000 Mark. Im Fall der Uneinbringlichkeit wurde die Sanktion einer 20tägigen Versetzung in ein besetztes Gebiet angedroht.

Gegen die Schnapspest. In der Provinz Sachsen wurde angeordnet, daß die sogenannten Likörstuben und Bars von abends 10 Uhr bis zum andern Morgen 8 Uhr geschlossen bleiben müssen.

Auf dem Bahnhof in Glogau (Schlesien) bohrten Arbeiter ein Faß mit Methylalkohol (Holzsprit) an und tranken davon. Fünf Arbeiter und eine Frau sind an dem gefährlichen Gift bereits gestorben, drei weitere Arbeiter sind schwer krank. — Der Methylalkohol wird mißbräuchlich nicht selten zur Herstellung von „Schnäpsen" verwendet, weil eine kleine Gabe mit Wasser mit und ohne Farbe schon genügt, um eine größere Menge „Kognak" usw. herzustellen. Diesem Mißbrauch sollte entschieden mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Explosion. In den Werken von Friedrich Krupp A.-G. in Essen explodierte ein Sauerstoffapparat, wobei 2 Arbeiter getötet, 6 schwer verwundet wurden.

Explosion. Im Mittelpunkt der Stadt Sofia ging Munition, die von der bulgarischen Regierung an den Verband abgeliefert werden mußte und von diesem an Althändler verkauft worden war, in die Luft. Zehn Gebäude wurden gänzlich zerstört, 20 Tote und eine große Zahl Verletzter sind bis jetzt festgestellt.

Verführt durch schlechte Bücher, beschlossen zwei Schüler in Leipzig, im Alter von 11 und 16 Jahren, auf Abenteuer auszuziehen. Sie versahen ihre Rucksäcke reichlich mit Schokolade und wußten sich in den Besitz von Revolvern zu setzen. Dann verschwanden sie. Nach wenigen Tagen fand man den jüngeren Knaben in einem Wäldchen bei Zwenkau mit einer Kopfwunde tot vor, in einer Entfernung von einigen hundert Metern entdeckte man auch die Leiche des Aelteren. Es scheint, daß die Knaben beschlossen hatten, gemeinsam in den Tod zu gehen, und daß der ältere zuerst den jüngeren und dann sich selbst erschossen hat. Jeder war der einzige Sohn einer Familie.

Verschwunden ist in Berlin der 17jährige Banklehrling Herbert Mey, der an andere Banken 10 000 Dollar (90 Millionen Mark) zu verbringen hatte. Es ist wahrscheinlich, daß der sonst zuverlässige junge Mann das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Es ist festgestellt, daß ein Teil des Geldes bereits eingewechselt wurde.

Deutsches Turnfest 1923. Für das 13. Deutsche Turnfest, das im Juli d. J. in München veranstaltet wird, hat die Stadt München alle Ausstellungshallen und die Theresienwiese kostenlos zur Verfügung gestellt, einen Zuschuß von 100 000 Mark bewilligt und einen Garantiefonds von 300 000 Mark gewährt.

Die Urlaubskürzung. Die Besprechungen über die Kürzung des Urlaubs der Beamten und Staatsangestellten um drei Tage sind beendet. Die Kürzung soll schon im laufenden Jahr ohne Unterschied eintreten. Der Reichsminister des Innern wies darauf hin, daß dadurch sehr bedeutende Ersparnisse gemacht werden können, die bei der Reichspost allein 460 bis 480 Millionen Mark ausmachen. Die Gewerkschaftsvertreter haben nun gegen die Urlaubskürzung Widerspruch erhoben, so daß neue Verhandlungen nötig werden.

Teueres Geflügel. In Leipzig wurde dieser Tage die vom Bund Deutscher Geflügelzüchter veranstaltete 20. Deutsche Nationale Geflügelausstellung eröffnet, die mit über 6000 Tieren beschickt ist. Nichtfachleute können sich schwer einen Begriff von dem Wert dieser erstklassigen Zuchttiere machen. Es wurden laut Auszeichnung für Tauben bis zu 100 000 Mark, für Brieftauben bis zu 300 000 Mark das Stück gefordert. Zwei Enten waren zu 500 000 Mark verkäuflich, einige Hähne ebenso hoch und Hennen kosteten bis 400 000 Mark. Gänse waren verhältnismäßig billig, die teuerste kam auf 300 000 M.

Silbenrätsel

Am Sonntag kam klein Lieschens Zwei und Eins
Jüngst zum Besuch unvorgeseh'ner Weise
Und sprach zu der Mama des Mägdeleins:
„Ich komm', daß ich zur Nacht bei Ihnen speise."
Nun ißt der Herr Zwei-Eins und Alles auf!
Das kleine Lieschen zog ein schief Gesicht
Und sagte zu der Mutter voller Bangen:
„Heut' ist ja Sonntag: da verkauft man nicht,
Und unser ganzes Wort wird schwerlich langen.
Was gibst Du mir? Mein Magen ist der leerste!"
Und die Mama versetzte flugs darauf:
„Ich geb' die Dritte Dir, hast' Du die Erste!"

Mundvorrat.

Kompaßpflanzen

Wenn wir eine Pflanze, die bisher einen von allen Seiten gleichmäßig beleuchteten Standort hatte, an das Fenster stellen, so daß das Licht hauptsächlich nur von einer Seite die Pflanze treffen kann, so machen wir die Beobachtung, daß die Stellung der Zweige und Blätter sich in kurzer Zeit völlig verändert. Die einzelnen Teile wenden sich dem einfallenden Licht zu, die Stengel der Blätter und die Zweige krümmen und dehnen sich so lange, bis die Richtung ihrer Endachse mit der der einfallenden Lichtstrahlen zusammenfällt. In dieser Stellung können die Pflanzen am besten ihre Blattflächen dem Licht, das zur Erzeugung des Blattgrüns unbedingt nötig ist, zuwenden, so daß sie die größtmöglichste Fülle von Licht bekommen. Man nennt diese Eigenschaft der Pflanzen Heliotropismus (Hinwendung zum Sonnenlicht), und zwar den positiven; denn es gibt auch Pflanzen mit negativem Heliotropismus, die also das Licht fliehen und die dem Licht abgewendeten dunklen Stellen aufsuchen, wie z. B. die Ranken unseres bekannten „wilden Weins", die nur infolge dieser Eigenschaft sich in allen Fugen und Ritzen der Wand anklammern und so das Emporklettern der ganzen Pflanze bewirken. Die meisten Pflanzen sind aber positiv heliotropisch, und deshalb sehen wir an unsern Sträuchern und Bäumen die Blätter so gestellt, daß sie ihre Unterseite der Erde, ihre Oberseite der Sonne zukehren.

Es gibt nun aber einige wenige Pflanzen, die ihre Blätter nicht senkrecht zum auffallenden Licht, sondern ganz anders stellen, und zwar so, daß die beiden Blattseiten nicht nach oben und unten gerichtet sind, sondern nach links und rechts zeigen, während die Blattränder nach oben und unten gerichtet sind. Eine solche Pflanze macht den Eindruck, als wenn sie längere Zeit zwischen zwei großen Bogen Papier gepreßt worden wäre. Diese sonderbare Blattstellung wird aber noch interessanter durch die Tatsache, daß die Richtung dieser Blätter keine willkürliche ist, sondern daß die Blattspitzen stets nach Süden und Norden, die Breitseiten der Blätter aber genau nach Osten und Westen zeigen. Die Blätter sind also gerade wie die Nadel eines Kompasses gerichtet und deshalb nennt man solche Pflanzen auch allgemein Kompaßpflanzen. In den sonnigen Prärien Nordamerikas ist eine Pflanze Silphium laciniatum sehr häufig, die wegen dieser Eigenschaft den Namen „Kompaßpflanze" führt und den Reisenden der Prärie auch als Kompaß dient. Schon mancher Jäger und Trapper, mancher Reisender hatte allein dieser Pflanze sein Leben zu verdanken; denn wenn er in dem unendlichen Grasmeere sich verirrt hatte und sich an trüben Tagen nicht nach dem Stand der Sonne zurechtfinden konnte, dann ermöglichte es ihm allein die Kompaßpflanze, die Himmelsrichtungen festzustellen und danach seinen Weg einzurichten. Unter unseren Pflanzen haben wir auch eine solche Kompaßpflanze, und zwar ist es der wilde Lattich (Lactuca scariola), der auf trockenem, steinigem Boden ziemlich häufig vorkommt.

Woher kommt nun die eigentümliche Kompaßstellung der Blätter dieser Gewächse? Die Pflanzen haben das Bestreben, ihren Blättern möglichst viel Sonnenlicht zuzuführen, aber andererseits müssen sie auch darauf bedacht sein, dafür zu sorgen, daß ihnen durch die Sonnenstrahlung nicht zu viel Feuchtigkeit entzogen wird. Das ist besonders wichtig, wenn die Pflanze einen trockenen Standort hat, denn dort würde sie bei großer Verdunstung verwelken müssen. Durch die Kompaß- oder Meridianstellung der Blätter erreicht die Pflanze beides. Die nach Osten und Westen gekehrten Blattspreiten empfangen morgens und nachmittags das zum Grünen und Wachsen nötige Licht in hinreichendem Maß, während die Süd- und Nordstellung des Blattrandes verhindern, daß die sengenden Strahlen der Mittagssonne die Blattseiten treffen können, die Verdunstung ist also zu dieser heißesten Zeit des Tags nur eine beschränkte. Daß die Meridianstellung in der Tat nur zur Verhütung einer übermäßigen Ausdünstung dient, können wir sehr gut nachweisen, wenn wir eine Pflanze des wilden Lattichs von seinem dürren, sonnigen Standort wegnehmen und an eine schattige, feuchte Stelle verpflanzen. Nun hat die Kompaßstellung keinen Nutzen mehr, und wir sehen denn auch in der Tat, daß die Lattichpflanze allmählich ihre Blätter normal stellt, das heißt so, daß die Oberseite nach oben, die Unterseite nach unten gerichtet ist.

Rostfreier Stahl

Schon die alten Indier verstanden es, rostfreies Eisen herzustellen. Heute noch ragt, so schreibt Dr. M. Pollaczek im „Wissen", in Indien eine mächtige eiserne Säule seit Jahrtausenden empor, an der der Rost noch nicht genagt hat. Noch vor wenig Jahren wurde die Lösung der Aufgabe bezweifelt. Jahrelange Untersuchungen haben endlich die Frage zu einer praktischen Lösung gebracht, ein Verfahren ausfindig gemacht, um rostsicheren Stahl als Handelsware in größeren Mengen herzustellen. Eine Probe, ein dünnes weißglänzendes Stückchen Blech, wird von den meisten Menschen für Silber gehalten. Es ist aber Eisen mit einem starken Gehalt an Chrom und etwas Nickel. Aus diesem Material, das allerdings sehr teuer ist, werden heute Gebißplatten gemacht, die man sonst aus Gold fertigte, Metallspiegel, chirurgische und zahnärztliche Instrumente, von der Verwendung in der Maschinentechnik als Turbinenschaufeln, Ventilplatten usw. ganz abgesehen. Nach einem Versuchsbericht hat man gewöhnliches Flußeisen, Nickelstahl und das neue Material künstlich Rostversuchen längere Zeit ausgesetzt und die Stücke vorher und nachher (nach Abreiben des Rostansatzes) gewogen. Während dann das Stück Flußeisen etwa 100 Gramm an Gewicht durch Rost eingebüßt hatte, Nickelstahl je nach seinem Gehalt an Nickel 11 bis 70 Gramm, zeigte das erwähnte Eisen gar keinen Rostansatz und daher auch keine Gewichtsabnahme. Ein polierter Stab, der ein Jahr lang zur Hälfte im Leitungswasser, zur Hälfte in der freien Luft lag, blieb vollkommen blank. Allerdings hat die Widerstandsfähigkeit auch ihre Grenzen, Schwefelsäure verträgt das neue Material nicht. Dagegen ist seine Widerstandsfähigkeit gegen Salpetersäure und Ammoniak von Bedeutung; denn jedermann weiß, welche Rolle diese Stoffe bei der Bereitung künstlicher Düngemittel in der chemischen Großindustrie spielen. Die Rostsicherheit muß jedoch teuer erkauft werden. Aber noch etwas kommt dazu. Die rein mechanischen Festigkeitseigenschaften leiden, wenn man nur höchste Rostsicherheit anstrebt. Ist man etwas bescheidener, so gewinnt man ein Material, das immer noch bezüglich Rostsicherheit über den anderen Stahl- und Eisensorten steht, aber gleichzeitig für hochbeanspruchte Maschinenteile geeignet ist. Und damit auch für gewöhnliche Handelsware, wie z. B. Messer, ein bedeutsamer Vorteil herausspringt, ist noch eine dritte, billigere Zusammensetzung geschaffen worden. Dieser rostfreie Chromstahl ist edler als Kupfer und steht dem Silber nicht viel nach. Es ist die erste Stahllegierung, die bei einem Gehalt an reinem Eisen von über 70 v. H. in Wasser wie in Luft nicht rostet.

Letzte Drahtnachrichten.

Verhaftungen

Düsseldorf, 19. Jan. Der Präsident des Landesfinanzamts Düsseldorf, Finanzrat Dr. Schlutius, wurde gestern von der französischen Besatzungsbehörde verhaftet, nachdem er aufgefordert worden war, die finanziellen Unterlagen der Landesfinanzkasse den französischen Sachverständigen vorzulegen. Dr. Schlutius wurde unter Bewachung in einem Automobil fortgeführt. Wohin er gebracht worden ist, ist noch unbekannt. Der Oberdelegierte General Davignes hat gestern an den Regierungspräsidenten von Düsseldorf folgendes Schreiben gerichtet: Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß heute nachmittag im Landesfinanzamt bei Herrn Dr. Schlutius eine Durchsuchung eingeleitet worden ist. Infolge dieser Durchsuchung werden gegen diesen Beamten Maßregeln ergriffen werden: 1. wegen Gehorsamsverweigerung gegen die Befehle der Militärbehörde, 2. wegen äußerster Unverschämtheit, die er im Verlaufe von Unterhaltungen und Verhandlungen, die er mit verschiedenen französischen Beamten, welche in offizieller Mission zu ihm kamen, bewiesen hat.

In Mainz wurde gestern die erste deutsche Zollpersönlichkeit verhaftet, nämlich der Vorstand des Steueramts, der sich weigerte, den Franzosen seine Bücher auszuhändigen.

Schließung der Reichsbankstellen — Talerwährung

Köln, 19. Jan. Die Reichsbank hat nach französischer Meldung ihre Zweigstellen Köln, Düsseldorf und Mainz geschlossen. Das Pariser „Petit Journal" meint, dieses Vorgehen werde die Einführung der besonderen Talerwährung durch die französische Behörde beschleunigen.

Der unbequeme Reichskanzler

Paris, 19. Jan. Der „Temps" schreibt, es sei außerordentlich wichtig, daß ein Teil der Sozialdemokraten bei der Vertrauensabstimmung für den Reichskanzler Cuno am 13. Januar sich entzogen habe, indem sie unter Führung des früheren Reichskanzlers Müller den Saal verließen, und daß ferner die Sozialdemokratie sich an bürgerlichen Kundgebungen am Trauertag nicht beteiligt, sondern gesonderte Versammlungen veranstaltet habe. Damit zeige die Sozialdemokratie, daß sie kein Vertrauen zu Cuno habe und folgerichtig müßte sie den Rücktritt des Kabinetts Cuno fordern. Die Sozialdemokratie habe das Recht zu verlangen, daß die Geschäfte Deutschlands in so schweren Zeiten von einer Regierung geführt werde, die das Vertrauen der Sozialdemokratie besitze. Warum regiert also Herr Cuno noch immer? — Poincaré glaubt die deutsche Sozialdemokratie gegen Cuno aufhetzen zu können, um ihn zu beseitigen. Auch in diesem Punkt wird er eine Enttäuschung erleben.

Notgesetz statt Ermächtigungsgesetz

Berlin, 19. Jan. Infolge des Widerspruchs der sozialdemokratischen Fraktion ist in der letzten Reichstagssitzung ein Antrag der bürgerlichen Parteien, durch den die Reichsregierung ermächtigt werden sollte, mit Zustimmung des Reichsrats sofortige gesetzliche Maßnahmen zur Abwehr der aus der wirtschaftlichen und sozialen Not für die Allgemeinheit drohenden Gefahren zu ergreifen, nicht zur Abstimmung gekommen. Die Regierung wird nun auf dieses Ermächtigungsgesetz verzichten und von sich aus dem Reichstag ein Notgesetz vorlegen, das eine Reihe von Anordnungen enthält, die sich aus der Lage des Reichs ergeben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 19. Januar: 19 790.38 (23 082.60).

Der Weizenmehlpreis wurde weiter von der Südd. Mühlenvereinigung auf 111 000 M für 100 Kilo einschl. Sack ab Mühle erhöht.

Die englische Kohle. Englischen Blättern zufolge sind von Deutschland alle Kohlen schottischer Gruben, die im Monat Januar versendbar sind, zu sofortiger Lieferung bestellt worden. Der Kohlenpreis ist infolgedessen um 2½ Schilling für die Tonne gestiegen.

Erdölfund in Bayern. Bei Wasserburg am Inn (Oberbayern) wurde in 18 Meter Tiefe eine Erdölquelle angebohrt. Das Oel suchte sofort den Weg ins Freie. Viele Bewohner der Gegend deckten ihren Bedarf. Die Erfassung der Quelle wurde sofort in Angriff genommen und die Verwertung wird in wenigen Wochen möglich sein.

Preiserhöhung für Steingut. Die Vereinigten Steingutfabriken G. m. b. H. zu Köln a. Rh. haben die erst am 28. Dez. um 20 v. H. erhöhten Preise ab 15. Januar um weitere 25 v. H. heraufgesetzt.

Preiserhöhung für Porzellanwaren. Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Porzellanfabriken hat den im Dezember 1922 70 betragenen Multiplikator ab 11. Jan. auf 80 erhöht.

Stuttgarter Börse, 19. Jan. Der Ernst der politischen Lage wurde heute von der Börse mehr beachtet als bisher. Trotz der ungeheuer gestiegenen Devisenpreise zeigte sich heute Abgabeneigung in Befürchtung der Folgen der französischen Maßnahmen in den besetzten Gebieten. Andererseits lagen vielfach Kaufaufträge vor. Die Gesamttendenz war zwar noch gut, aber ein leichter Ton von Abschwächung machte sich bemerkbar. Große Kursschwankungen waren nicht zu verzeichnen, im allgemeinen haben sich die vorgestrigen Preise behauptet. Gegen Schluß hat sich die Stimmung wieder gefestigt. — **Bankaktien:** Vereinsbank 5200, Barhanstalt 4000, Depositenbank 6000 (5800), Notenbank 8000 (7500). **Brauereiwerte:** Ravensburg 4500 (2700), Hohenzollern 7000 (6200), Pfauen 3000 (2500), Eßlinger 3000 (2300), Walle 4800. **Metallaktien:** Feinmechanik wurden bei fehlendem Material gestrichen Hohner 24 000 (20 000), Junghans 9500, Metallwaren 20 000 (15 000). **Maschinenwerte:** Daimler 9000 (6000), Lauxheimer 38 000, Eßlingen 16 000 (15 000), Hessen 13 000 (9000), Weingarten 16 000 (15 000), Neckarsulmer 10 000 (9000). **Spinnereiaktien:** Erlangen 19 000 (14 000), Unterhausen 25 000 (21 000), Bietigheim 30 000, Kolb-Schüle 20 100 (17 600), Filz 20 000, Eßlingen 20 100, Kattun 20 100 (16 000), Leinenindustrie 20 100. **Sonstige Werte:** Anilin 17 500 (19 000), Heidelberger Zement 13 000 (10 500), Köln-Rottweil 17 900 (18 500), Krumm 8000 (7200), Salzwerke Heilbronn 45 000, Stuttgarter Zucker 11 500, Mannheimer Oel 15 000, Ziegelwerke 12 500 (14 000).

Württemb. Vereinsbank.

Mannheimer Produktenbörse, 18. Jan. An der heutigen Produktenbörse war die Haltung sehr fest und steigend. Verlangt wurden für die 100 Kilo waggonfrei Mannheim ohne Sack: Weizen 80—88 000 M, Roggen 70 000 M nom., Gerste 55—60 000, inländ. Hafer 40—50 000, Wiesenheu, lose 24—26 000, Luzerne Kleeheu 27—28 000, Preßstroh 18—20 000, gebundenes Stroh 18—19 000, Weizenkleie 28—30 000 M. Für Weizenmehl wurde im Verlauf bis zu 130 000 M bezahlt.

Märkte.

Altensteig, 18. Jan. **Vieh- und Schweinemarkt.** Auf dem gestrigen Vieh- und Schweinemarkt war die Zufuhr nur eine geringe: 1 Paar Ochsen und Stiere, 2 Stück Kühe, 4 Stück Jung- oder Schmalvieh, 11 Stück Läuferschweine und 6 Stück Milchschweine. Es galten: Kühe 480 000 M p. Stück; Jung- oder Schmalvieh 225 000—380 000 M p. Stück, Läuferschweine 170 000—180 000 M p. Paar; Milchschweine 35 000—36 000 M p. Paar.

Holzerlös. Bei dem gestrigen staatl. Nadelstammholzverkauf, bei welchem 756 Fstm. Fichten und Tannen, sowie 67 Fstm. Forchen zum Verkauf kamen, war der Erlös bei Fichten und Tannen bei einem Ausbot von 14 358 960 M 69 398 040 M = 483 Prozent, bei Forchen das Ausbot 1 076 220 M, der Erlös 4 881 950 M = 453 Prozent. Gesamterlös 481 Prozent.

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 18. Jan. Zum Kleinviehmarkt am Donnerstag waren zugetrieben: 51 Kälber, 20 Schafe, 14 Schweine und 812 Ferkel und Läufer. Bezahlt wurde für die 50 Kilo Lebendgewicht: Kälber 65—75 000 M, Schweine 120 000 bis 140 000 M, Ferkel und Läufer 30—60 000 M das Stück. Haltung: Kälber lebhaft geräumt, Schweine ruhig, Ueberstand, Ferkel und Läufer lebhaft.

Nürtingen, 19. Jan. **Vieh- und Schweinemarkt.** Zufuhr: 13 Ochsen und Stiere, 29 Kühe, 71 Kalbinnen und Rinder, 19 Kälber, 15 Läufer- und 165 Milchschweine. Verkauft wurden 8 Ochsen und Stiere, 9 Kühe, 51 Kalbinnen und Rinder, 10 Kälber, 11 Läufer- und 145 Milchschweine. Preis per Stück: Ochsen und Stiere 400 000—600 000 M, Kühe 475 000—550 000 M, Kalbinnen und Rinder 500 000—920 000 M, Kälber 125 000—260 000 M, Läufer 77 000—110 000 M, Milchschweine 30 000—35 000 M.

Oberndorf, 19. Jan. **Holzversteigerungen.** Donnerstag nachmittag wurden in der „Linde" vom Forstamt ca. 70 Flächenlose Nadelholzreisig (auch Stangen) aus Durchforstungen des Staatswaldes Eichwald versteigert. Der Andrang war sehr groß, obschon nur Einwohner aus Oberndorf und Bettenorf zugelassen waren. Lose, die zu 300 M ausgeboten waren, wurden auf 30 000 M und 35 000 M gesteigert.

Wollversteigerung Halle. Bei der Versteigerung des Wollverwertungsverbandes deutscher Landwirtschaftskammern in Halle erzielte bei sehr starker Nachfrage Schmutzwolle 490 000—510 000 Mk., erste Merzinguwolle 610 000 M. Angefahren waren 10 000 Ztr.

Wetter-Bericht

Die Störung wird durch den zunehmenden Einfluß eines neuen Hochdrucks allmählich ausgeglichen. Am Sonntag und Montag ist trockenes und kaltes Wetter zu erwarten.

Amtliche Bekanntmachung.

Betrifft Abgabe der Bestellabschnitte für Zuckermarken.

Die Bestellabschnitte 5 bis 8 der Zuckermarken sind von der Bevölkerung spätestens bis zum 1. Februar d. Js. an die Kleinhändler abzugeben.

Die Kleinhändler haben alsdann die bei ihnen eingegangenen Bestellabschnitte bis 3. Februar d. Js. an den Kommunalverband einzusenden, welcher dann alles Weitere veranlassen wird. Bestellabschnitte, welche nach dem 3. Februar bei uns eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Ortsvorsteher werden ersucht, Obiges in ihrer Gemeinde ortsüblich bekannt zu geben.

Nagold, den 19. Januar 1923.

186 Oberamt: Müller.

Fasser!

Wir nehmen auf Ostern noch 2 bis 3 Lehrlinge aus achtbarer Familie an

Knoll & Pregizer, Nagold
Schmuckwaren
Freudenstädterstrasse 502. 188

Neuheit! Soeben eingetroffen:
Geschmackvolle, moderne
Stickmusterbogen für Kissen
sowie viele neue Muster für
Kleider, Blusen
Beutel, Hutbänder.
Zu haben bei
G. W. Zaiser, Nagold.

Kristall-Facettspiegel
alle Maser sofort od. kurzfristig lieferbar bei billigstem Tagespreis. 191
8566. Glasmanufaktur
C. Cramer, Liebenzell
— Tel. 49. —
Verkaufslager bei Herm. Lutz, Schreinermstr., Nagold Gasthof z. Eisenbahn.

Wand-Notiz-Kalender für das Jahr 1923
mit Märktverzeichnis zum Preise von Mk. 15.—
zu haben in der
Buchhandlung Zaiser
Nagold.

Komme nächster Tage nach Nagold und kaufe
alte Gebisse
und zahle
pro Zahn bis 1000 M.
und mehr; Stiftzähne u. Brennstifte enorme Preise. Schriftliche Adressen-Angabe in der Geschäftsstelle des Gesellschafters. 177

185 Schietingen, 19. Jan. 1923.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Ableben meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, Bruders und Schwagers

Joh. G. Gutekunst, Wirt,

sprechen wir hiermit unseren herzl. Dank aus. Insbesondere danken wir dem Herrn Pfarrer für die trostreichen Worte am Grabe, dem Gesangverein Eintracht, dem Krieger- und Militärverein, besonders für den ehrenden Nachruf des Herrn Oberlehrer Maier, sowie für die zahlreiche Begleitung von hier und auswärts.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

die Gattin: **Marie Gutekunst,** geb. Leicht,
die Söhne: **Karl Gutekunst mit Frau,**
Heinrich Gutekunst mit Frau,
die Tochter: **Marie Lambart,** geb. Gutekunst, **mit Gatten.**

180 Neubulach, 19. Jan. 1923.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die uns während der Krankheit und beim Hinscheiden meines innigstgeliebten Gatten, unseres treubesorgten herzensguten Vaters

Wilhelm Schill
Metzgermeister

zuteil wurden, sowie für die zahlreiche Begleitung aus nah und fern zu seiner letzten Ruhestätte, für die vielen Kranzspenden, für den ehrenden Gesang des Herrn Oberlehrers Stahl mit seinen Sängern, des Herrn Hauptlehrers Jaiser mit seiner Gesangs-Abteilung des hiesigen Schwarzwaldvereins, den Kriegervereinen aus Neubulach, Altbulach, Liebelsberg und Oberhaugstett, für die ehrenden Nachrufe der Metzger-Innung Calw und des Kriegervereins Vorstand von hier, sagen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen
Katharine Schill geb. Roller
mit Kindern.

Gebetbücher
bei G. W. ZAISER, Nagold.

Freie Maurer- u. Steinhauer-Innung des Bezirks Nagold.

Am **Sonntag, den 28. Jan. 1923 mittags 2 Uhr** findet im **Gasth. z. Waldhorn in Nagold** unsere

General-Versammlung

statt.

Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. Die Mitglieder werden gebeten, zu dieser wichtigen Versammlung unbedingt vollzählig zu erscheinen.

Von 1 Uhr ab findet eine **Ausschußsitzung** im Lokal statt.

178 **Der Ausschuß.**

Nach Halterbach.

Denjenigen, die die sogen. Evang.-Vorträge im Saale des Gasth. z. Sonne besuchen, zur Aufklärung und Orientierung, daß es zwar zu begrüßen ist, wenn durch dieselben auf die derbe Bevölkerungsmasse eingewirkt werden will, daß es aber letzten Endes nur darauf hinausläuft die Leute der Kirche zu entfremden u. dadurch die Kirche zu schwächen u. in Verruf zu bringen suchen, was um so leichter geschehen kann, als die meisten ihre Bibel nicht so kennen, um etwaige Auslegungen richtig bewerten zu können.

So lange indessen in unserer teuren, evang. Kirche das Wort Gottes lauter und rein verkündigt wird u. die hl. Sakramente treu verwaltet werden, ist's gelinde ausgedrückt, nicht zu verstehen u. zu begreifen, wenn auch gläubige Gemeindeglieder dahingehen, wo vielleicht im Anfang den äußeren Sinnen etwas mehr geboten wird, in pharisäischem Sektiererhochmut aber bald auf schiefe Bahn gerät. Sie alle, die Sektierer, seien es Pfingstler oder Spiritisten, Russellaner oder Millenniumsleute, Neuapostolische oder Alt-Irvingianer, Bahaileute oder Steiner, sie alle gleichen flackernden, irreführenden Irrlichtern, wo wir doch das reine, stille, helle Licht des Evangeliums in unserer Mitte haben, das uns sicher auswärts, heimwärts führt. **Eins für viele.**

192 Nagold, 20. Januar 1923.
Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Ernstine Gauß, Witwe
geb. Hauser

nach kurzer Krankheit am Freitag früh im Alter von 81¾ Jahren sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
der Sohn:
Fritz Gauß, Schlossermeister.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 2 Uhr.

Versand-Schachteln
in allen Größen preiswert bei
Zaiser, Buchhdlg.
Nagold.

Achtung.
Erkläre den Einwohnern und der Kundschaft, daß ich nicht fortziehe und mein Geschäft aufgebe und bitte dem charakterlosen Geschwätz, das hier gegen mich verbreitet wird, keinen Glauben zu schenken, da es Unwahrheit ist.
Gemüsehandlung Ziegler
189 Nagold
Marktstr. 227.

Mil.- u. Vet.-Verein NAGOLD.

Zu Sonntag den 21. Jan. nachm. 2 Uhr findet im Gasthaus zur Krone die

Generalversammlung

statt. 124

Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben.

Kameraden erscheint vollzählig, nicht einer darf fehlen.

Der Ausschuß.

Die General-Versammlung des Turn-Vereins
195 **findet heute nicht statt.**

Nagold. 187

Löwenlichtspiele.
Samstag abend 8.15
Sonntag 2.30 4.30 u. 8.15

Die fremde Frau
Schauspiel in 5 Akten sowie **Lustspiel** z. Lachen in 3 Akten.

Familien-Kalender
sind wieder vorrätig bei
G. W. Zaiser, Nagold.

Alte Maschinen
aller Art, sowie
Alteisen
kauft ständig
jedes Quantum 2005a
Mechaniker Breuning,
Nagold, Gerberstr. 450.

Gottesdienstordnung.

Ev. Gottesdienst
am 3. S. n. Erich. (21. Jan.) vorm. ½10 U. Predigt (Otto) ¾1 U. Kindersonntagschule 1 U. Christenlehre (I. Töchter) abends ½8 U. Erbauungsstunde im Vereinshaus.
Mittwoch abend 8 U. Bibelstunde im Vereinshaus.
Iselshausen: Sonntag ½10 Uhr Predigtgottesdienst.
Donnerst. 7 U. Bibelstunde.

Ev. Gottesdienste der Methodistengemeinde.
Sonntag vorm. ½10 Uhr Predigt (J. Eisner), ½11 U. Sonntagsschule, abds. ½8 U. Gottesdienst. Mittwoch abds. 8 Uhr Gebetstunde. Iselshausen: Sonntag nachmittag ¼4 U. Gottesdienst bei H. Gottl. Graf.

Kathol. Gottesdienst.
Sonntag, 21. Jan. 6 U. Beichtgelegenheit. 9 U. Gottesdienst. ½2 U. Andacht.
Montag, 22. Jan. ½10 U. Gottesdienst in Altensteig.
Freitag, 26. Jan. 7 Uhr Gottesdienst in Wildberg.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw